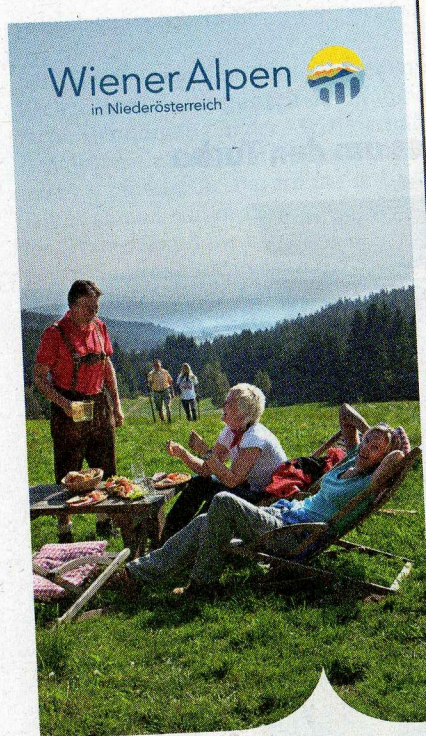


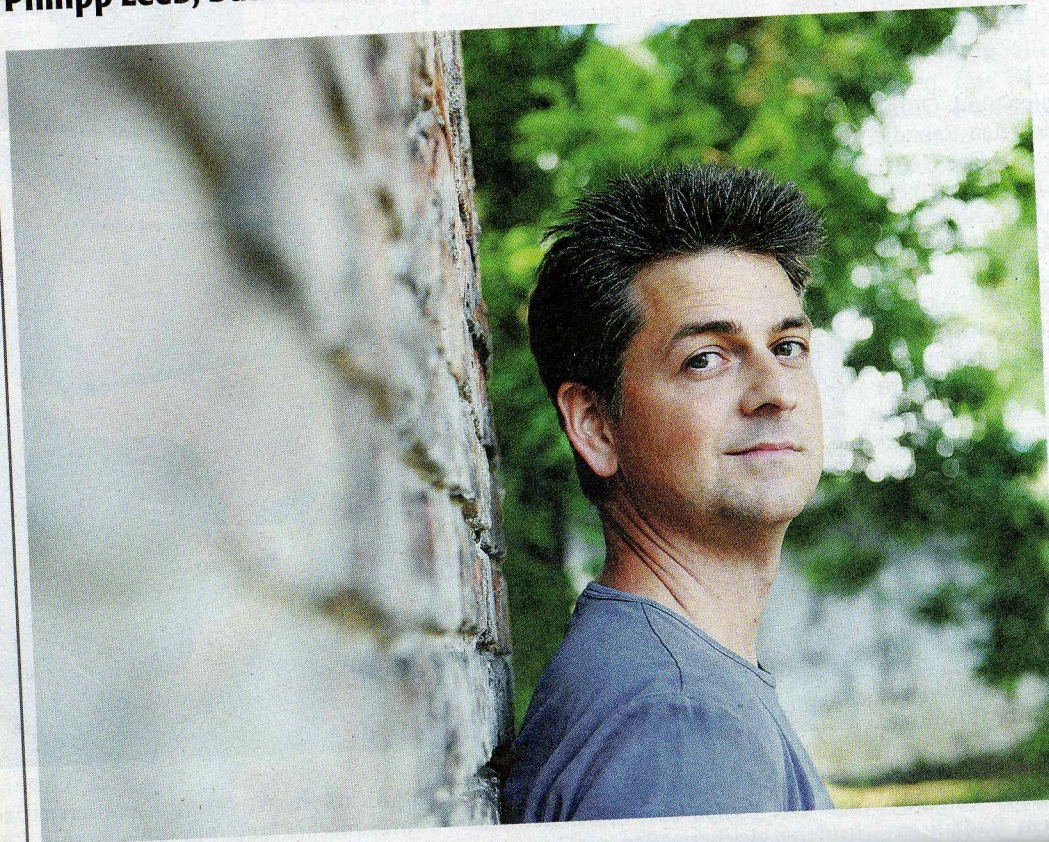


Auf-Leben in den Wiener Alpen

Wer sich von Wien aus kom-
mend den Wiener Alpen nähert,
dem eröffnet sich eine wun-

„Kuschelpädagogik ist wichtig“

Philipp Leeb, Bubenarbeiter und Sonderschullehrer, über die ungesunde Tätschen



Alternativpädagoge
und Allesmacher
Philipp Leeb: einst
Theaterstatist,
Beleuchtungs-
double, Ballettän-
zer, Hilfsarbeiter

Wer sich von Wien aus kommend den Wiener Alpen nähert, dem eröffnet sich eine wunderbare Landschaft. Der Blick schweift von den sanften Hügeln der Buckligen Welt über die Almen am Wechsel - Schwaigen genannt, zum Semmering hinüber und zu den 2000ern Rax und Schneeberg, hin zur langgezogenen Hohen Wand:

Das ist der Wiener Alpenbogen, ein kompaktes, kleinräumiges Abbild des europäischen Alpenbogens. Wander- und Radwege locken in dieses „Paradies der Blicke“.

Samstag, 9. Juni 2012

Schwaigen-Reigen®
Festival der Almhütten
am Wechsel

Wandern, Naturgenuss und
echte Volksmusik auf urigen
Almhütten und in gemütlichen
Almwirtschaftshäusern.
Jetzt Festival-Button sichern!

www.wieneralpen.at
Infoline: 0800/808 117



creating the future

Programme der Europäischen Union
Regional Development Fund



EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund

PLAUDEREI: BIRGIT WITTSTOCK

Aklane Täschen schadet nicht“, hat Kärntens Bildungsreferent Uwe Scheuch (FPK) kürzlich behauptet. Trotz aller Rücktrittsforderungen, die auf den Sager folgten, ist er wieder da: der altbekannte Ruf nach mehr „Durchgriffsmöglichkeiten“ für Lehrer, wie es etwa FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache ausdrückt.

Die „klane Täschen“ hat ja schließlich noch niemandem geschadet und so eine gut plazierte Watschen ist gesund – das weiß man doch seit ungezählten Generationen, argumentieren die Faustrechtbefürworter. Warum die ganze Aufregung eines altbewährten Erziehungsmittels wegen? Es komme ja schließlich auch nur in Ausnahmefällen zum Einsatz. Wie sonst sollte sich ein erwachsener Pädagoge gegen „verhaltensauffällige Schüler“ durchsetzen?

So ähnlich verlief der Täschen-Diskurs der vergangenen Woche. Dass es anders besser geht, weiß Philipp Leeb, gelernter Sonderschullehrer und Gründer des Vereins Poika (finnisch für „Bub“). Poika bietet gendersensible Workshops nicht nur für Pädagoginnen und Pädagogen in Schulen und Jugendzentren an, sondern auch speziell für Buben.

Falter: Herr Leeb, was geht in Ihnen vor, wenn Sie Aussagen wie die von Uwe Scheuch hören, der Gewalt als Erziehungsmittel fordert?

Philipp Leeb: Scheuch nun einen Strick zu drehen, halte ich für kontraproduktiv. Es schlagen ja auch andere immer wieder in diese Kerbe. Fakt ist, die Forderung nach Gewaltausübung

kommt meistens von Männern: Männer, die den Frauen den Vorwurf machen, sie würden die Kinder schlecht erziehen, denn die Kinder und Jugendlichen sind in ihren Augen vor allem eines: defizitär. Aber wo sind sie eigentlich, als männliche Role-Models? Wer sind die Vorbilder, die den Kindern den Umgang mit Gefühlen vorleben? Wir müssen Kinder nicht im Zaum halten und niederdrücken – mit dem demokratischen Ansatz erreicht man sie.

Wie weit verbreitet ist die Anwendung von Gewalt in der heutigen Erziehung Ihrer Erfahrung nach?

Leeb: Die vergangenen Generationen sind mit viel Gewalt aufgewachsen. Man war der Meinung, die gesunde Watschen schadet nicht. Warum aber gibt es dann so viele Forschungsergebnisse, die anderes belegen? Ein aktuelles Beispiel aus einem meiner Workshops: In einer Gruppe aus 13 Schülern haben zwölf Gewalterfahrungen gemacht. Deren Lehrerin meinte daraufhin, das seien Familienprobleme, keine der Schule. Doch genau hier muss Schulsozialarbeit ansetzen.

Und warum scheut sich die so?

Leeb: Meist aus Angst, ihre Ohnmacht zuzugeben, dabei entsteht gerade aus Gesprächen über Ohnmacht Stärke.

Erleben Sie Kinder und Jugendliche heute denn nun tatsächlich als gewaltbereiter?

Leeb: Mein Lieblingszitat von Sokrates lautet: „Die Jugend ist verroht.“ Das war vor 3000 Jahren. Früher galt Gewalteinsatz als Kavaliersdelikt, während heute alles sofort psychologisiert wird. Zum Beispiel haben in den USA plötzlich mehr als 50 Prozent der Ju-

gendlichen ein Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADHS) und bekommen Ritalin verordnet. Für die Nachkriegsgeneration galt noch Friede als hehres Ziel, das ist heute anders. Ich möchte auch keinesfalls die Medien aus ihrer Verantwortung entlassen: Schauen Sie sich beispielsweise eine Sitcom wie *Two and a Half Men* an, da beleidigen und verletzen sich die Charaktere permanent verbal, und die Kids kopieren sie – oft auch, indem sie Fernsehsendungen zitieren. Diese Sprüche machen zwar den Witz aus, wenn aber jemand damit nicht umgehen kann, reagiert er womöglich mit Gewalt.

Und wie steht es nun um die Täschen durch die Lehrer – kommt die tatsächlich noch so häufig vor?

Leeb: Klar, aber dieses Thema wird völlig tabuisiert, die Lehrer oft von Kollegen oder der Schulleitung gedeckt. Wenn hingegen Kinder gewalttätig sind, kommt es deutlich schneller zu einem Aufschrei als bei gewalttätigen Erwachsenen.

Was haben Sie den Gewalt-erlebnissen von Kindern und Jugendlichen entgegenzusetzen?

Leeb: Die sogenannte Kuschelpädagogik steht ja immer wieder schwer unter Beschuss, dann wird eine angebliche Verweichlichung der Buben angeprangert. Dabei ist gerade Kuscheln so wichtig! Als männlicher Pädagoge, der ein Kind trösten will und es dabei in den Arm nimmt, wird man aber schon schief angeschaut. In der Erziehung wird praktisch alles getan, um genau das Gegenteil dessen zu erreichen, was wir eigentlich wollen, nämlich Respekt und eine liebevolle Grundhaltung zu lehren.